

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 10 (2003)
Heft: 108

Rubrik: Scheinwerfer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

NACHLASS VON ELISABETH GERTER ENTDECKT

Arbeitsgruppe bemüht sich um Neuauflage des Romans «Die Sticker»

Sie schrieb in den 30er Jahren die wichtigsten Sozialromane der Schweiz. Die Schriftstellerin Elisabeth Gerter wuchs in Gossau auf, lebte und wirkte aber vor allem in Basel. Nach der Entdeckung ihres Nachlasses wird ihr Roman «Die Sticker» neu aufgelegt.

von Wolfgang Steiger

Im Basler Gellert-Quartier steht ein Wohnblock auf den Fundamenten einer abgebrochenen Villa aus der Gründerzeit. Die Türe im Untergeschoss führt auf eine Steintreppe in einen Gewölbekeller hinunter. Hier lagern die Werke des Kunstmalers Karl Aegerter (1888–1969) sowie der Nachlass seiner Ehefrau, der sozialkritischen Schriftstellerin Elisabeth Gerter (1895–1955). Eine grosse Zahl von Ölbildern und Zeichnungen Aegerters füllt den Kellerraum. Die Bilder stellen unter anderem Kriegsversehrte, Arbeitslose, Flüchtlinge und Verarmte dar. In zwei Reisekoffern schlummert Elisabeth Gerters Nachlass, bestehend aus Briefen, Tagebüchern, Fotos und Zeitungsartikeln. Die hintere Ecke im Keller ist seit Jahren vollgestopft mit Büchern, für die sich niemand interessierte: Romane, Gedichtbände und Novellen von Elisabeth Gerter.

Als ein Wohnungsmieter Platz für seine Skiausrüstung beanspruchte, wären die Bücher von Gerter beinahe in der Basler Kehrichtverbrennung gelandet. Doch zum Glück kam an einem sonnigen Frühlingstag Rettung aus St.Gallen. Ein Kleinlaster transportierte die Reste der Auflagen von Gerters Werken aus den 40er und 50er Jahren notfallmässig von Basel nach St.Gallen. Auf der Ladebrücke stapelten sich auf einer Palette mehrere hundert Kilo Bücher, mit einer Plastikplane bedeckt und mit Spanngurten festgezurr.

Für Frühling kletterten die Temperaturen viel zu weit hinauf. In der schwülen Luft des späten Nachmittags begannen sich dunkle Wolkengebilde aufzutürmen. Zur Bestandaufnahme lagen die Bücherpakete beim Ausladen in St.Gallen kurze Zeit auf dem Vorplatz

beim klassizistischen Häuserblock an der Leonhardstrasse 63. Im dritten Stock des einstigen Exporteurenpalastes aus der Stickereizeit befindet sich das Archiv für Frauen- und Geschlechtergeschichte. Von hier aus war die Rettungsaktion gestartet worden.

Kaum war das letzte Buch unter Dach, platzten dicke Tropfen auf den Asphalt. An diesem Tag, Anfang Mai 2001, ging ein Hagelschlag über das Fürstenland und St.Gallen nieder wie seit Menschengedenken noch nie. In Gossau und Umgebung richtete das Frühlingsgewitter Schäden in Millionenhöhe an.

WITWE AEGERTER LEBT

Auf das Keller-Depot in Basel stiess Marina Widmer vom Archiv für Frauen- und Geschlechtergeschichte bei Recherchen. In einem Zeitschriftenartikel von 1979 über die vergessene Autorin von Sozialromanen las sie ein Interview mit Karl Aegerters zweiter Frau Martha. Im Basler Telefonbuch fand sich wahrhaftig ein Eintrag diesen Namens und am Telefon meldete sich die 96-jährige Martha Aegerter, Witwe des Kunstmalers Karl Aegerter. 34 Jahre hat sie ihn überlebt.

Martha Aegerter-Buchser wohnt heute im Altersheim an der Feierabendstrasse in Basel. Die Wände in ihrem Zimmer sind mit Bildern Karl Aegerters behängt. Sie erzählt dem Besuch aus St.Gallen aus ihrem Leben. Sie habe ihren Mann bei ihrer Arbeit als Serviertochter kennen gelernt. Er sei öfters für eine Suppe oder auch Bratwurst mit Rösti zum Essen ins Restaurant gekommen. Er war ihr aufgefallen. So abgemagert, wie er war, tat er ihr leid. Auf die Frage, wer der Herr sei, hiess es, das sei Karl Aegerter, der Kunstmaler, und seine Frau sei sehr krank. Kurz nach dem Tod von Elisabeth Gerter fragte er sie, ob sie seine Frau werden wolle. Da willigte sie ein. Karl Aegerter war in Basel eine angesehene Person. Für die SP besetzte er 15 Jahre lang das Amt eines Laienrichters und auch zum Präsidenten der Basler Sektion der Gesellschaft Schweizerischer Maler Bildhauer und Architekten wurde er gewählt. Sie hätten eine gute Ehe ge-

habt. Er hat jemanden gebraucht, der sich um ihn kümmert, und sie wollte nicht allein sein im Alter. Nach zwei Jahren mit regelmässigem Essen habe er sich körperlich erholt, meint Martha Aegerter. 12 Jahre hat ihre Ehe gedauert.

Martha Aegerter hat Elisabeth Gerter, die erste Frau ihres Mannes, nie getroffen. Es kann sein, dass Karl mit ihr einmal ins Restaurant kam; aber an ihr Gesicht kann sie sich nicht erinnern. Dafür war sie in der Wohnung umso präsenter. In Fotos, in Gemälden, in denen sie porträtiert war und in einer Totenmaske aus Gips. Karl Aegerter trieb einen wahren Kult um seine verstorbene Frau. So förderte er zum zehnten Todesjahr die Herausgabe eines prachtvollen Erinnerungsbandes an Elisabeth Gerter.

Karl Aegerter schrieb, vermutlich 1968, in einem Brief an Bekannte in Romanshorn über seine «unvergessliche Elisabeth»: «Zu einem grossen Teil habe ich sie in meinem Martheli wieder gefunden, der Lieben.» Aber Martha litt nicht unter der übermächtigen Vorgängerin. Sie war sich ihrer Vorzüge bewusst. Es war ihr berichtet worden, wie Elisabeth am Morgen sich als erstes mit der Schreibmaschine am Küchentisch eingerichtet haben soll. Das Geschirr sei unabgewaschen herumgestanden. Aber Karl habe Liseli, wie er sie nannte, immer hoch geachtet und nur gut von ihr gesprochen. Die Tagebücher in den zwei Koffern, die weiterhin im Basler Keller-Depot stehen, könnten Aufschluss über den Ehealltag geben. Doch Martha Aegerter hat sie nie geöffnet und möchte sie derzeit auch nicht an ein Archiv übergeben. Zu gut erinnert sie sich, wie Karl sie beschwor, den gesamten Nachlass von ihm und Elisabeth zusammen zu behalten. Daran hält sie noch heute fest.

FAST WIEDER VERGESSEN

Als bei Martha Aegerter der Anruf aus St.Gallen kam, war es seit Jahren das erste Mal, dass sich wieder jemand für Elisabeth Gerter interessierte. In den 70er Jahren befasste sich

Bild: Elisabeth Gerter, die mutigste Autorin der Schweiz der Dreissiger Jahre. Foto: pd.



eine neue Generation Literaturhistoriker vermehrt mit der Literatur aus der Arbeitswelt. Dabei wurde Elisabeth Gerter als eine der radikalsten Frauen der dreissiger Jahre entdeckt. Sie sprach offen über sexuelle Probleme, beschrieb eine Abtreibung, übte als Krankenschwester Kritik am Ärztestand und wehrte sich gegen die Unterdrückung der Frauen durch ihre Ehemänner.

Der Unionsverlag legte Ende der 70er Jahre zwei Romane – «Schwester Lisa» und «Die Sticker» – sowie einen Novellenband neu auf und der Exlibris-Verlag nahm «Die Sticker» in die Reihe «Frühling der Gegenwart» auf. Die Auflagen waren allesamt «steady seller», verkauften sich gut. Dennoch schief das Interesse an Elisabeth Gerter wieder ein.

Ganz vergessen aber ist sie nicht. So richtete im letzten Dezember die Volksbibliothek Gossau SG zum 25-jährigen Jubiläum der Vereinsgründung der Dichterin und Schriftstellerin, die in Gossau als Elisabeth Hartmann aufwuchs, eine kleine aber feine Ausstellung ein. In den Vitrinen lagen die vollständige Sammlung aller Ausgaben der Bücher Gerters sowie Dokumente und Briefe. Und von Karl Aegerter waren Kunstdrucke und Originale zu sehen.

An der Vernissage sprach der Bibliotheksvereinspräsident, Erwachsenenbildner und Seelsorger Alois Schaller über Gossau als literarischen Ort im Roman «Die Sticker». Die Handlung um Aufstieg und Niedergang der Stickerindustrie spielt sich in einem Dorf des Unterrheintals mit Namen Rheinwil ab. Das Geschehen im Roman gipfelt denn auch in der historischen Besetzung der Rheinbrücken durch erzürnte Sticker vom 7. Oktober 1932. Alois Schaller waren beim Lesen Bezüge zu Gossau aufgefallen: Beschreibungen des Rheinwiler Strassenbildes, von Gebäuden und Wirtschaften erinnern an Gossau. Von 43 Geschlechtsnamen der Romanfiguren kommen 35 der genannten Namen noch heute in Gossau vor. Zum Beispiel Dr. Thürlimann, im Roman der Dorfarzt: Während der Grippeepidemie von 1918 lebte in Gossau ein Arzt gleichen Namens. Oder Baumeister Epper,

dessen Nachkommen noch heute in Gossau ein Baugeschäft betreiben. Auch der frühere Gossauer Alteisenhändler Krähenmann findet im Roman sein wenig schmeichelhaftes literarisches Gegenstück.

DER KRÄHENMANN IST WIEDER DA

Elisabeth Gerters Roman «Die Sticker» kam auch an der Vorlesung der Universität St.Gallen über die Wirtschaftsgeschichte der Stadt St.Gallen 1900 –1950 vom 28. November 2002 zur Sprache. Stadarchivar Marcel Mayer las an der öffentlichen Vorlesung den Abschnitt über die Maschinendemolierung während der Stickereikrise vor:

Der neue Saurer-Kraftwagen des Schrotthändlers Krähenmann hält vor Baumgartners Haus. Die Handstickmaschine des überschuldeten Stickerpaares wird demoliert. So soll die Überproduktion bekämpft werden. Elisabeth Gerter beschreibt das Drama hinter einer solchen Verfügung: Die Verzweiflungsschreie der Frau, während die Hammerschläge dröhnen; der uneheliche Sohn der Tochter, der nebenan auf dem Schemel kauert; die arbeitslosen Sticker vor dem Haus, die sich fragen, wer wohl der nächste sei. Das zahlreiche Publikum im Hörsaal A 111 ist merklich berührt. Metaphorisch passt der Ruf «Der Krähenmann ist wieder da!» auch zum gegenwärtigen

Wirtschaftsgeschehen. Der Vergleich mit der Swiss Dairy Food in Gossau und anderen Groundings drängt sich hier auf. Nur gibt heute niemand den Einzelschicksalen ein literarisches Gesicht. Angeregt vom Fund des Gerter-Nachlasses und der spannenden Bezüge der Texte dieser Schriftstellerin zur Stickereimetropole St.Gallen hat sich rund um das Archiv für Frauen- und Geschlechtergeschichte eine Arbeitsgruppe «Elisabeth Gerter» herausgebildet. Diese wurde letzten Sommer beim Zürcher Unions-Verlag bezüglich einer Neuauflage der Sticker vorstellig. Beim Unions-Verlag hatte man schon länger dasselbe Ansinnen, wartete quasi nur noch auf eine Anregung von aussen. So kommt es nun erfreulicherweise am 26. März zu einer Buchvernissage aus Anlass der Neuauflage von Elisabeth Gerters «Die Sticker». Neben Redebeiträgen zu Leben und Werk der Dichterin und Schriftstellerin ist auch eine Lesung aus «Die Sticker» vorgesehen. Von der Arbeitsgruppe «Elisabeth Gerter», welche die Vernissage in Zusammenarbeit mit dem Textilmuseum St.Gallen organisiert, sind weitere Ideen zur Auseinandersetzung mit Gerters Persönlichkeit und Werk vorhanden.

Die Buchvernissage findet am 26. März um 18.30 Uhr im Textilmuseum in St.Gallen statt.